

Cherry on Top : "Filmbulletin" und neue Medien

Autor(en): **Hangartner, Selina**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **64 (2022)**

Heft 400

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1035223>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Under the Cherry Moon 1986, Prince



Cherry on Top:

Heft #150

«Prince –
und die
Gilde der
Filmkritik»

1986



Kommentar zum

TEXT Selina Hangartner

Der dunkle Kinosaal war, ist und bleibt das Shangri-La der Filmvergifteten. 1986 entdeckte Erwin Schar im «Filmbulletin» dennoch cineastische Ambitionen im Videoclip-Format, wie Selina Hangartner schreibt.

«Filmbulletin» und neue Medien

Zu betonen, wie sehr sich der Beruf der Filmkritiker:innen kürzlich verändert habe, sollte eigentlich müssig sein: Überall ist die Rede von einer sich verändernden Filmlandschaft. Das stellt den Berufsstand vor Herausforderungen. Sich heutzutage etwa gegen das Streaming zu verwahren, würde bedeuten, Awardgewinnende Filme nicht mehr zu sehen. Oder die Karriere der Lieblingsregisseur:innen aus den Augen zu verlieren. In die Enge gedrängt, werden seitens der Filmindustrie neue Formate erschlossen, und auf kleinen Screens setzt sich heute fort, was erst gestern noch auf den grossen begeisterte. So zumindest der momentane Eindruck.

Abgesang

Als Filmmagazin wird man im 21. Jahrhundert somit beinahe zum Verfechtenden des Gestrigen. Zumindest wird einem das in langen Diskussionen und verstrickten Panels über den Ruin der Filmkritik zugesichert. Das Kino gehe unter und nehme uns gleich mit. Erst im März veröffentlichte die «New York Times» in ihrer «Opinion»-Sektion einen Beitrag mit dem kontrovers-poetischen Titel «We're Watching the End of the Movies». In ihm bedauert der Autor das Verschwinden des künstlerisch ambitionierten Mainstream-Films,



Under the Cherry Moon 1986, Prince

der einst die Bestenlisten füllte und Anwärter auf Oscar-Auszeichnungen war, Shakespeare in Love oder Sense and Sensibility etwa. Heute gebe es solche Filme wohl noch, doch sie lockten das Publikum nicht mehr in Massen an und fungierten auch nicht mehr als Motor westlicher Populärkultur.

Auch «Filmbulletin» ist gewissermassen diesem Kino «von einst» verpflichtet, liefert seit 399 Ausgaben «Kino auf Augenhöhe» und «cineastischen Slow Food». Heute lockt aber der Blick über den Tellerand, die eigene mediale Identität wird zum Balance-Akt. Denn, so steht es auch in der «New York Times», das Verschwinden geht ja mit einem Auftauchen einher – ein neues, expandiertes Publikum wurde von der Filmindustrie gefunden: Diese Zuschauer:innen seien global und peripher, und der Laptop oder das iPhone vereinfache ihnen den Zugang zur individualisierten Unterhaltung, wenngleich sie durch die neue Technik voneinander isoliert seien. Und wer in dieser neuen Aufmerksamkeitskonjunktur überleben will, muss sich selbst auch stets neu erfinden, ob Kino oder Magazin.

Geschichte im Pop-Format

Signs of our time, möchte man meinen. Aber ist das eigentlich der Zustand nur unserer Zeit? Denn mit Medien war es doch im Grunde immer so. «Always Already New», ein akademisches Buch der amerikanischen Medienhistorikerin Lisa Gitelman, handelt von dieser ewigen Verheissung der Medien, immer Neues zu liefern und – als Format – dabei immer auch selbst (technologisch) brandneu zu sein. Gitelman setzt ihre Geschichtsschreibung in den turbulenten letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts an und erzählt nicht nur davon, wie sich in diesem aufblühenden Unterhaltungsmarkt alles immer selbst überholen wollte, sondern auch, auf wie viel Ablehnung diese ewige Neuerung bei den Zeitgenoss:innen jeweils stiess, wenn der Untergang einer älteren, vermeintlich wertvollen Kultur bedauert wurde.

Man wähnt sich heute erneut auf so einer Nahtstelle. Aber blickt man in die eigene Magazin-Geschichte zurück, wandelte man da wohl doch schon länger entlang. Denn schon in der 150. Ausgabe widmete man sich dem Umbruch. 1986, und unter dem Eindruck immer extensiverer Medienwelten, schrieb Erwin Schaar davon, wie Under the Cherry Moon, ein Filmprojekt vom Musiker Prince, ihm die Augen für das Potential eines neuen Formats – des Videoclips – öffnete. Schaars Einschätzung wirkt geradezu grosszügig, bedenkt man, dass Princes erstes eigenes Regieprojekt damals für zahlreiche «Raspberries», den Negativpreis der Filmindustrie, nominiert war. Vor allem wirkt sie aber prophetisch, denn die Videoclips, die hier – wohl in den Spielfilm integriert – ihren Weg

auf die Leinwand fanden, waren damals noch ein relativ neues Phänomen, das durch den Musiksender MTV, ein Produkt der Achtzigerjahre, erst seit kurzer Zeit den heimischen Bildschirm bespielte.

Viele befürchteten damals mit dem Aufkommen des Musikfernsehens den Untergang des Radios, dem Freddy Mercury 1984 mit «Radio Gaga» dennoch eine Hymne sang. Der Videoclip zum Song ist übrigens über weite Strecken hinweg eine Hommage an Fritz Langs Metropolis, nun mit Mercury selbst an den Hebeln der erbarmungslosen Maschine. In schickem Lederkostüm und Schnauz brachte er den MTV-Zuschauer:innen zurück, was als verloren galt: Radio und Stummfilmkino – aber verpackt in Synthie-Beats in Kabelfernsehwellen. Interessanterweise kommt auch Under the Cherry Moon nicht etwa als ein in Neonlicht getunkter Achtzigerjahre-(Alb-)Traum daher, sondern ausgerechnet als schwarzweisse Hommage ans Kino der Dreissiger- und Vierzigerjahre, mit Prince als geläutertem Gigolo, der sich doch unsterblich verliebt. Doch das alles eben im Pop-Format. «Für Cineasten wird nach dem Atemholen noch der Kameramann Michael Ballhaus ins Gespräch gebracht», so Schaar, «damit sie wenigstens einen Fuss auf den Boden bekommen.»

Immer schon neu

Diese Überlagerung verschiedenster Geschichtsebenen lässt nun, in der 400. Ausgabe, über unsere Wahrnehmung von Zeit nachdenken: Dinge kommen und gehen, nur unser Empfinden für den Untergang und die Neuerstehung bleibt. Alle paar Jahre kam auch «Filmbulletin» im brandneuen Mäntelchen daher, mit unterschiedlichen Bindungen, Formaten, Papieren. Immer wieder wurde darüber nachgedacht, was den Film in die Zukunft trägt, 1986 wie heute. Übrigens war auch Erwin Schaar in den Achtzigern kristallklar, dass der Videoclip als Format nicht neu war, sondern selbst auf «die Filme eines Walter Ruttmann, eines Oskar Fischinger, eines Viking Eggeling oder Hans Richter» zurückgriff. Always already new – ich hoffe, dass das auch für die kommende, ganz brandneue und dem Alten ewig verpflichtete Etappe von «Filmbulletin» gilt. ■